



PILGERWEG DER HOFFNUNG

*unterwegs
im Kirchenraum*



Ein geistlicher Kirchenführer
zum Heiligen Jahr 2024/2025
und darüber hinaus

Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

Unterwegs als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung

Anlässlich des Heiligen Jahres 2024/2025 lädt Papst Franziskus die Gläubigen ein, sich als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung auf den Weg zu machen und die Botschaft Jesu neu als Hoffnungsquelle zu entdecken für das eigene Leben und zur Mitgestaltung dieser Welt.

Wie weit uns Pilgerwege bringen, ist keine Frage von Kilometern. In diesem Sinne versteht sich der „Pilgerweg der Hoffnung“, den Sie gerade in Ihren Händen halten, als eine Anregung, sich im Kirchenraum pilgernd auf einen geistlichen Erkundungsweg zu machen und dabei jenen Spuren der Hoffnung nachzugehen, die Gott für Sie bereit hält.

Das vorliegende Heftchen kann hierbei, vergleichbar einer Landkarte, lediglich eine Hilfestellung sein. Den Weg selbst ersetzt es nicht.

Außerdem gilt auch bei dieser Pilgerreise die kluge Regel, die der heilige Ignatius von Loyola (1491–1556) einst seinen geistlichen Schützlingen an die Hand gab: *„Nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das Innerlich-die-Dinge-Verspüren-und-Schmecken.“* (Exerzitienbuch, Nr. 2). Übertragen: Nicht alle Stationen dieses Kirchenführers möglichst vollständig abzarbeiten, bringt den größeren geistlichen Gewinn, sondern das Verweilen bei dem, wodurch Gott mich jetzt, hier und heute ansprechen will.

Auf ein gesegnetes und hoffnungsvolles Pilgern!

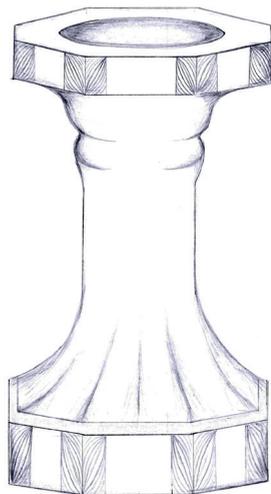
In der Taufe hat Jesus mich an seine Seite gestellt, damit ich mit ihm zusammen die große Liebeszusage des himmlischen Vaters höre – und damit ich sie *für mich* höre.

Ja, dieses Wort aus dem Mund Gottes gilt auch mir. Geschenk. Unverdient. Mir zugesagt, einfach weil ER es will. Habe ich dieses wunderbare Geschenk des Anfangs schon ganz ausgepackt? Klingt Gottes Liebeserklärung hinein in mein Leben? Welche Hoffnung weckt sie in mir?

Wahrscheinlich ist es die größte Herausforderung und gewiss zugleich die tiefste Berufung eines jeden getauften Menschen, den ganzen Reichtum der Taufzusage zu entdecken. Der Heilige Geist will auch mich immer mehr in die Gestalt des geliebten Sohnes, Jesus Christus, verwandeln, damit ich ganz von der Liebe des himmlischen Vater ergriffen werde.

TAUFSTEIN Ort der Hoffnung

*„Du bist mein
geliebtes Kind.
An dir habe
ich Wohlgefallen
gefunden.“
(vgl. Mk 1,11)*

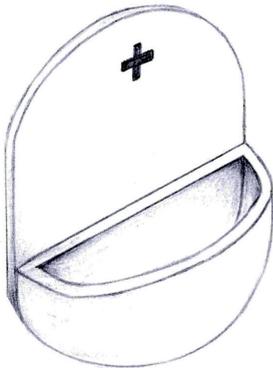


WEIHWASSER- BECKEN

Ort der Hoffnung

*„Entfache die Gnade
Gottes wieder, die dir
zuteilgeworden ist!“*

(vgl. 2 Tim 1,6)



Jedes Mal, wenn wir uns mit dem Weihwasser bekreuzigen, tun wir dies in Erinnerung an unsere Taufe. Ein Ereignis, das weit zurückliegt und an das die meisten Menschen gar keine persönliche Erinnerung haben.

Doch das, was mir in der Taufe zugesagt wurde, will zur großen Überschrift meines ganzen Lebens werden: „Du bist mein geliebtes Kind; an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“

Ein starkes Wort. Aus Gottes Mund. Ein Wort, das einen Unterschied macht, verwandelt, befreit, Hoffnung stiftet. Unabhängig von meinen Fähigkeiten und der Meinung anderer bin ich schon wer: Gottes geliebtes Kind – umfassen von Gottes Liebe, die alles für mich gibt. Dafür steht das Kreuz, mit dem ich mich bezeichne.

Über Jahrhunderte hinweg von Menschen unter der Wirkung des Heiligen Geistes aufgeschrieben und zusammengetragen, bezeugen die biblischen Schriften Gottes Offenbarung: angefangen bei den Erfahrungen des Volkes Israels bis hin zur Frohen Botschaft Jesu Christi.

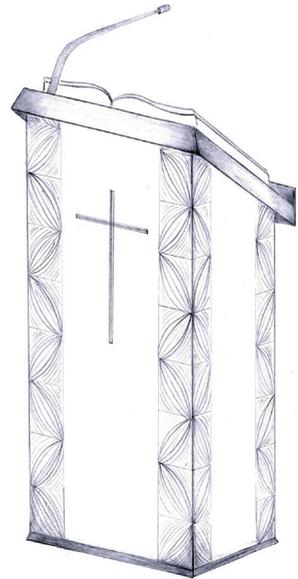
Doch die Bibel erzählt nicht einfach nur Geschichten der Vergangenheit. Durch die Worte der Heiligen Schrift richtet Gott sein lebendiges Wort heute an uns.

Es stimmt: Die Lesungen erinnern an Vergangenes. Aber mehr noch gibt Gott uns in ihnen Impulse für die Gegenwart: ER ermutigt, ER tröstet, ER richtet auf, ER eröffnet uns heute neue Wege der Hoffnung. „Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam.“ (vgl. Hebr 4,12)

AMBO Ort der Hoffnung

*„Herr, du hast Worte
des ewigen Lebens.“*

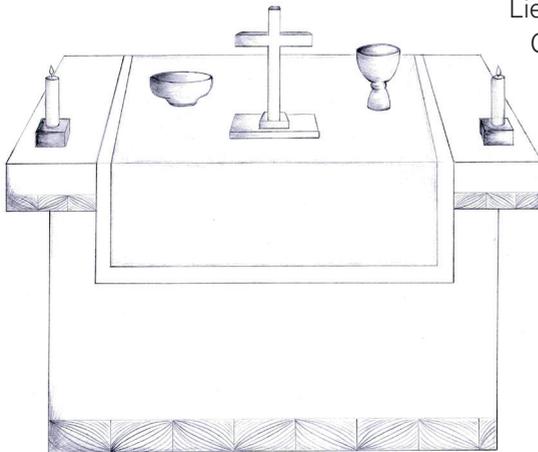
(Joh 6,68)



ALTAR

Ort der Hoffnung

*„Nehmt und esst.
Das ist mein Leib,
der für euch
hingegen wird.“
(vgl. Mt 26,26 u. Lk 22,19)*



Beim Letzten Abendmahl nimmt Jesus im Zeichen vorweg und deutet, was sich tags darauf ereignen wird: Sein Sterben am Kreuz, das er selbst als äußersten Akt liebevoller Hingabe für die Menschen verstanden wissen will.

In der Feier der Eucharistie folgt die Kirche der Aufforderung Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Dabei geht es weder um bloße Erinnerung, noch um eine Wiederholung des Geschehenen. In der Eucharistie feiert die Kirche die Gegenwart jener grenzenlosen Liebe, mit der Jesus am Kreuz auf die Ganze gegangen ist. „Damals“ und „heute“ verbinden sich am Altar zur Gleichzeitigkeit. Dringt das „für euch“ aus dem Abendmahlsaal hier auch als ein „für mich“ an das Ohr meines Herzens?

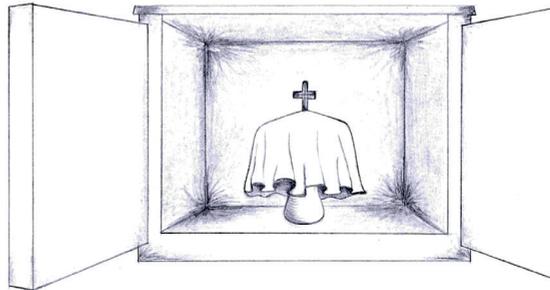
Auf vielerlei Weise hat Jesus diese trostreiche Zusage wahr gemacht. In der Eucharistie, dem „Mahl des Herrn“, ist er leibhaftig da, um uns im wahrsten Sinne des Wortes in der Leiblichkeit unseres Daseins heilsam zu berühren und zu stärken.

Auch außerhalb des Gottesdienstes lädt er uns ein, bei ihm, dem „wahren Himmelsbrot“, das im Tabernakel aufbewahrt wird, zu verweilen und aus seiner Gegenwart neu Hoffnung und Kraft zu schöpfen. „Tabernakel“ heißt ursprünglich Zelt. Schon das Volk Israel durfte hautnah erleben, wie der an sich unbegreifliche Gott sein Zelt inmitten des Volkes aufschlagen lässt. Jesus Christus folgt dieser Linie. In unserer Welt – in Raum und Zeit – ist er als „Brot des Lebens“ wahrhaft der „Immanuel“ – der „Gott-mit-uns“.

TABERNAKEL Ort der Hoffnung

*„Und siehe,
ich bin mit euch
alle Tage bis zum
Ende der Welt.“*

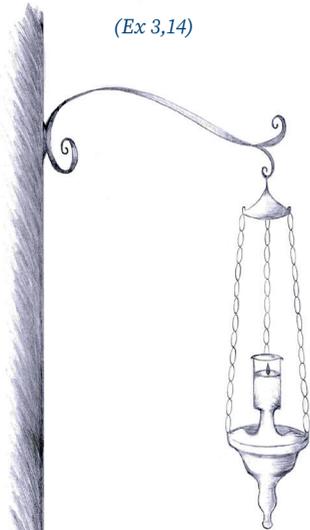
(Mt 28,20)



EWIGES LICHT

Ort der Hoffnung

*„Da antwortete
Gott dem Mose:
Ich bin der
«Ich-Bin-Da».“
(Ex 3,14)*



Meist in der Nähe des Tabernakels befindet sich das sogenannte „Ewige Licht“. Es brennt durchgehend und weist damit auf die sakramentale Gegenwart Jesu Christi im eucharistischen Brot hin, das im Tabernakel aufbewahrt wird.

So erinnert das Ewige Licht an jene hoffnungsstiftende Zusage, die Gott einst dem Mose in der Offenbarung seines Namens gegeben hat: „Ich bin der «Ich-Bin-Da».“ Dieser Name ist Programm und wird in der Fürsorge Gottes für sein Volk in dieser Welt erfahrbar.

Gott ist da – für mich – für uns – für alle.

Noch ehe ich mir dessen bewusst werde, streckt ER sich nach mir aus und will mich durch die Stille seiner Gegenwart berühren und so neue Hoffnung in mir wecken.

Das hat Jesus gesagt und er hat es getan – sein Leben lang und in letzter Konsequenz am Kreuz. Dabei ist das Kreuz nicht nur das Zeichen der Christinnen und Christen, sondern in seiner Form zugleich Verkünder dessen, was daran geschehen ist:

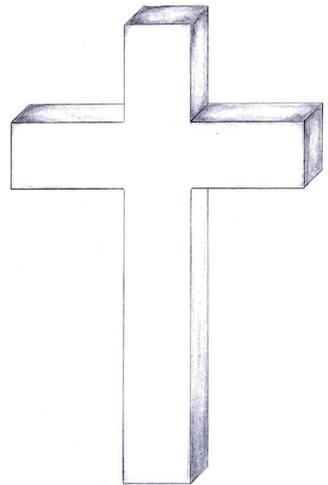
Am senkrecht aufragenden Kreuzesstamm | hat sich Gottes Sohn herabgebeugt in den tiefsten Abgrund menschlicher Not, um die, die da ganz unten sind, durch seine göttliche Gegenwart aufzurichten und zu befreien.

Der Querbalken — , parallel zum Erdboden, verdeutlicht, dass diese Liebe des Gekreuzigten in die Weite und Breite unserer irdischen Wirklichkeit ausstrahlen will: aufrichtend, hoffnungsstiftend, belebend.

KREUZ Ort der Hoffnung

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“

(Joh 15,13)

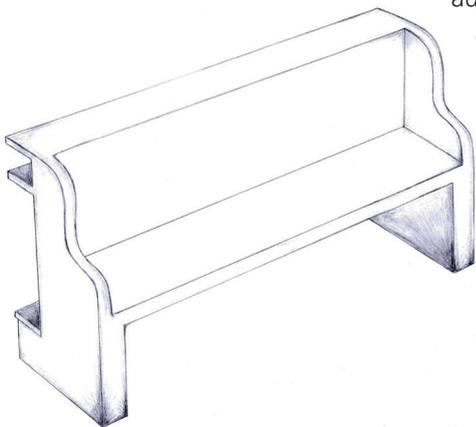


KIRCHENBANK

Ort der Hoffnung

„Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!“

(Mk 6,31)



Jesus hat sich selbst wiederholt Zeiten der Stille und des Gebets gegönnt. Er, der anderen soviel gegeben hat, hat selbst immer wieder die Quelle seiner Kraft und den Ausgangspunkt seiner Sendung aufgesucht: den himmlischen Vater.

Die Kirchenbank lädt ein, sich auf ihr niederzulassen. Nach längerem Stehen tut sie nicht nur den Beinen etwas Gutes, sondern bietet auch der Seele Gelegenheit, Anspannung abzulegen und einfach nur da zu sein. Auch das ist schon Gebet, das Hoffnung nährt:

„Ich bin da. – Und DU bist da. – Ich vor DIR und DU vor mir.“

Die Kirchenbank ermuntert mich:
„Ruhe dich ein wenig aus und lass geschehen, was Gott jetzt an dir tun will.“

Christsein heißt, an Christus als den auferstandenen und lebendigen Herrn glauben und von ihm die Fülle des Lebens erwarten.

Das ist gewiss anspruchsvoll, aber doch unabdingbar, wenn Verkündigung und Werk Jesu nicht nur eine – wenn auch beeindruckende – Episode der Weltgeschichte sein sollen, sondern deren Sinn, Mitte und Zielpunkt.

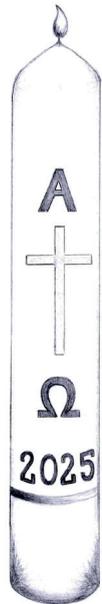
Habe ich den Mut, die Welt, meinen Alltag, mich selbst in SEINEM Licht zu betrachten? Kann ich glauben, dass ich meinem Leben nicht erst einen Sinn verschaffen muss, sondern dass mir dieser Sinn im Auferstandenen vorausgeht und mich einlädt ihm zu folgen?

Die Flamme der Osterkerze mag in dieser Welt klein erscheinen. Entscheidend ist, ob ich mich von ihr entflammen lasse zu einer Hoffnung, die über die Möglichkeiten dieser Welt hinausreicht.

OSTERKERZE Ort der Hoffnung

*„Ich bin
das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt,
wird das Licht des
Lebens haben.“*

(vgl. Joh 8,12)



BODEN

Ort der Hoffnung

*„Leg deine Schuhe ab.
Denn der Ort,
wo du stehst,
ist heiliger Boden.“*
(Ex 3,5)

Wir treten ihn meist mit den Füßen, obwohl er uns doch Tag für Tag so treu und geduldig trägt: der Boden unter uns.

Mose wird am brennenden Dornbusch von Gott darauf hingewiesen, dass der Ort, wo er steht, „heiliger Boden“ ist. Ein Boden, der sich unterscheidet: „Heiliger Boden“ der Gottesgegenwart.

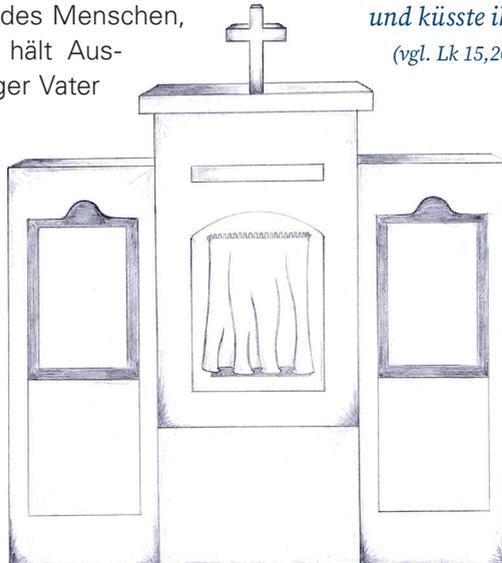
Mose soll seine Schuhe ausziehen zum Zeichen seiner Ehrfurcht. Zugleich gibt ihm das jedoch auch die Möglichkeit, besser in Kontakt zu sein mit dem „heiligen Boden“ und sich ganz bewusst in Gottes Gegenwart hineinzustellen.

Was muss ich ablegen, um gut mit dem „heiligen Boden“ meines Lebens in Kontakt zu kommen und zu spüren, dass es letztlich Gott ist, der mich in Treue trägt?



Die Sehnsucht des Vaters nach seinem Sohn ist größer als die Schuld, von der der Sohn meint, er hätte durch sie seine Sohnschaft verwirkt.

Es gibt keine scheinbar noch so hoffnungslose Lebenssackgasse, keine Schuld, keine Sünde, in die hinein Gott nicht seine Hände nach uns ausstrecken würde. Allerdings zerrt Gott uns von dort nicht einfach heraus. Er achtet die Freiheit des Menschen, wartet geduldig und hält Ausschau. Als barmherziger Vater will Gott, dass mein Leben heil wird. Die Frage ist: Will ich es auch?



BEICHTSTUHL Ort der Hoffnung

„Der Vater sah seinen Sohn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

(vgl. Lk 15,20)

GEBETS- KERZEN Ort der Hoffnung

*„Das Volk, das im
Dunkel saß, hat ein
helles Licht gesehen.“*

(Mt 4,16)

Tag für Tag entzünden Menschen am Kerzenständer in der Kirche ein kleines Kerzlein. Was sie wohl mitbringen an Sorgen, an Dank, an Hoffnungen?

Die ganze Breite des Lebens findet sich hier.

Die Kerzen werden auch für mich zu Stellvertretern meiner eigenen Bitte, die ich vor Gott bringe oder der Mutter Maria anvertraue.

Die kleine Kerzenflamme sagt mir: „Das, was dich im Herzen bewegt, hat einen Platz im Licht Gottes. ER schaut darauf. Auch wenn du weitergehst und vielleicht nicht ständig an dein Anliegen denken kannst, bleibe ich hier stehen – für dich – in deinem Anliegen – vor Gott.“



Häufig herrscht im Menschen die Versuchung, alles sofort und auf einmal erreichen zu wollen. Doch selten geht das gut – erst recht nicht im Bereich der persönlichen Weiterentwicklung und des geistlichen Lebens. Leicht machen sich dann Resignation und Enttäuschung breit.

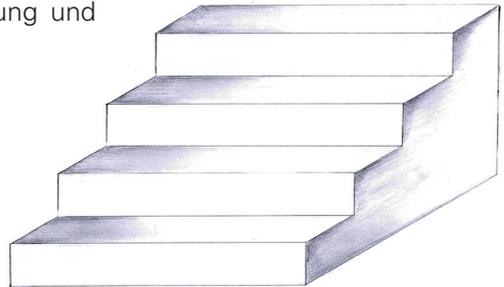
Die einzelnen Stufen der Treppe ermahnen uns: „Nicht alles auf einmal! Schritt für Schritt – Stufe für Stufe – so gelangst du ans Ziel.“ Scheinbar Unerreichbares wird möglich. Neue Hoffnung keimt auf.

Treppenstufen teilen größere Höhenunterschiede in nach und nach überwindbare Einheiten. Ist das nicht auch ein verheißungsvolles Rezept, wenn es darum geht, mit Gottes Hilfe in Glaube, Hoffnung und Liebe zu reifen?

TREPPEN- STUFEN Ort der Hoffnung

„Es gibt einen, der sich plagt, müht und hastet, dennoch bleibt er umso mehr zurück.“

(Sir 11,11)



ORGEL

Ort der Hoffnung

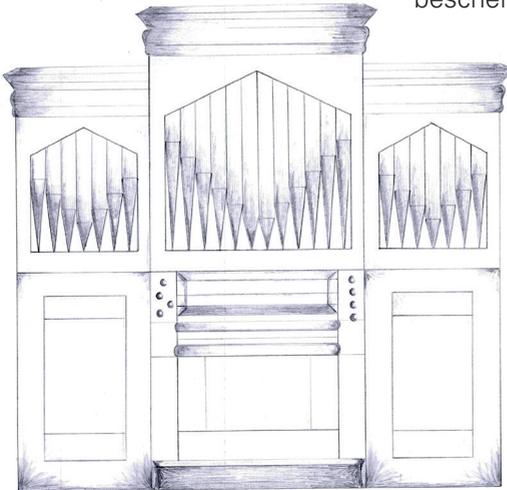
*„Mit Trompeten und
lautem Widderhorn
jauchzt vor dem
HERRN, dem König!“
(Ps 98,6)*

Der Klang der Instrumente und besonders auch der Orgel kann uns für einen Moment herausheben aus der Eintönigkeit des Alltags und Hoffnungsräume eröffnen.

Dann wird die Tonleiter zur Himmelsleiter.

Der Zusammenklang der Töne – mal harmonisch, mal dissonant – lässt uns etwas Größeres und Tieferes ahnen. Wir spüren: Das Leben plätschert nicht einfach so dahin. Es hat Inhalt. Es hinterfragt mich, fordert mich, beschenkt mich. Die Orgel lädt uns auf ihre

ganz eigene Weise dazu ein, hinter all dem Vordergründigen das Schöne, Gute und Wahre zu suchen, das Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat. ER will uns an sich ziehen, indem er eine Sehnsucht in uns weckt – auch durch Orgelklänge.



Ganz klar: Gott allein ist der vollkommen Heilige. Und doch will er zugleich seine Heiligkeit mit seinem geliebten Geschöpf, dem Menschen, teilen. Ja, er will, dass auch ich in der Begegnung mit ihm ebenso ganz, heil und heilig werde.

Die vermeintlichen Bruchstücke meines Lebens will er nehmen und wandeln zu Bausteinen seines Reiches, sofern ich es nur zulasse.

In diesem Sinn ist Heiligkeit nichts Abgehobenes, sondern Kern der Berufung eines jeden Menschen in Jesus Christus.

Wenn nun einige ausgewählte Heilige besonders verehrt werden, dann deshalb, weil sie in menschlich-vertrauter Weise sichtbar machen, was tatsächlich möglich ist, wenn sich ein Mensch dem heilsam-heiligenden Wirken Gottes hoffnungsvoll-vertrauend überlässt.

HEILIGEN- FIGUREN Ort der Hoffnung

*„Ihr seid Mitbürger
der Heiligen und Haus-
genossen Gottes.“*

(vgl. Eph 2,19)



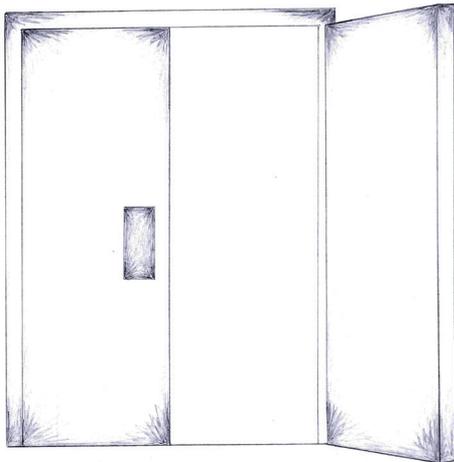
TÜR

Ort der Hoffnung

*„Siehe, ich stehe vor
der Tür und klopfe an.*

*Wenn einer meine
Stimme hört und die
Tür öffnet, bei dem
werde ich eintreten.“*

(vgl. Offb 3,20)



Jesus Christus ist kein Eindringling. Er erzwingt nichts. Doch er wird auch nicht müde, um uns zu werben und an die Tür unseres Herzens zu klopfen. Höre ich da etwas? Will ich öffnen?

Türen erschließen neue Räume. Sie verbinden Innen und Außen. Grenzen verschwinden. Begegnung geschieht. Über die Türschwelle hinweg.

Wie steht es mit meiner persönlichen Lebens-
tür? Darf der Herr bei mir eintreten? Auch
dann, wenn er gerade einmal nicht in
der Vollgestalt seiner Herrlichkeit an-
klopft, sondern im Inkognito meines
„Nächsten“? Werde ich IHM zum Tür-
öffner und Hoffnungsstifter?



Logo

Dikasterium für
die Evangelisierung,
Vatikanstadt

Papstzitat

Franziskus, Verkündigungsbulle „Spes non confundit“ (09.05.2024), Nr. 6

Illustrationen

Ariane Gburek, Würzburg

Texte

Pfarrer Dr. Matthias Eller,
Wiesentheid

Herausgeber

Diözese Würzburg KdöR

Papst Franziskus schreibt:

*„Möge das Licht
der christlichen Hoffnung
jeden Menschen erreichen
als eine Botschaft der Liebe Gottes,
die sich an alle richtet!*

*Und möge die Kirche
in allen Teilen der Welt
eine treue Zeugin
dieser Botschaft sein!“*

